Pagenstecher, Rudolf; Heidelberger Akademie der Wissenschaften / Philosophisch-Historische Klasse [Hrsg.]: Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse (1919, 1. Abhandlung): Über das landschaftliche Relief bei den Griechen
Heidelberg, 1919 Seite 35

ein vollkommen landschaftliches Relief mit Baum und Grotte ist das Opfer des Eros. Die zwei ersten Reliefs gehören sicher in das dritte, das dritte möglicherweise erst in den Anfang des zweiten Jahrhunderts. Das landschaftliche frühhellenistische Relief in Unteritalien ist erwiesen, seine Entstehung dort mindestens ebenso wahrscheinlich wie die in Alexandrien oder, nach Sieveking, in Kleinasien. Ob die noch nicht recht greifbare campanische Gruppe der Reliefbilder wirklich bestanden hat, ist unklar. Läßt sie sich einmal nachweisen (s. o. S. 21), so ist sie ein weiterer Beweis für die Richtigkeit der vorstehenden Überlegung.

IV. Das landschaftliche Relief in Kleinasien.

Theokrit hat auf Kos und in Alexandrien gelebt; so wäre es denkbar, daß durch ihn die Freude an der landschaftlichen Schilderung in Poesie und bildender Kunst sowohl in Kleinasien wie in Alexandrien weitere Kreise der Künstler ergriffen hätte. Die Literaturgeschichte bevorzugt Alexandrien vor Kleinasien als zweite Heimat bukolischer Poesie, denn in Alexandrien kämpfte Kallimachos mit Theokrit um den Vorrang in der Pflege des Idylls, und es wird kaum einem Zweifel unterliegen, daß in der Poesie Alexandrien das Reich der Seleukiden und Attaliden weit hinter sich gelassen hat.

Dagegen sprechen die erhaltenen Monumente von starker landschaftlicher Strömung innerhalb der kleinasiatischen Kunst, während aus Alexandrien gleich wichtiges Material nicht bekannt ist.

Der Telephosfries[88] knüpft unmittelbar an jene Behandlung der Landschaft an, welche im Münchener Weihrelief vorliegt. Das Verhältnis der Figuren zum Raum, die Nebeneinanderreihung der Gestalten, die Behandlung des Baumes, der aufgespannte, den Hintergrund betonende Vorhang, der Pfeiler mit den heiligen Bildern — alle diese Elemente landschaftlicher Darstellung kehren auf dem pergamenischen Fries wieder. Gleichzeitig haben die Forschungen von Salis erwiesen, wie sehr der Künstler des Frieses im Banne attischer Kunst steht[89], wie die attische Grabplastik ihn ganz entscheidend beeinflußt: die künstlerisch übermächtige attische Tradition zwingt ihn, erprobten Bahnen zu folgen, sodaß

[88] Winnefeld in den Altertümern von Pergamon, III, 2, S. 157f.
[89] von Salis, Der Altar von Pergamon, S. 93ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/sbhadwphkl_1919_1/0043
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN